

Der deutsche Unterhaltungsrundfunk

Von Prof. Dr.-Ing. H. Bock

„Einst wird kommen der Tag“, so sagte vor langem ein großer englischer Physiker prophetischen Geistes, „da werde ich einen kleinen Zauberapparat aus der Tasche ziehen und in ihn den Namen meines Freundes rufen. Wenn der Freund dann schweigt, dann weiß ich, er weilt nicht mehr unter den Lebenden.“ Als zu Anfang des Jahrhunderts D u d d e l l die Mittel fand, den Lichtbogen der Bogenlampe zum Sprechen zu bringen, da sahen fromme Seelen den Tag in die Nähe gerückt, an dem, von den Laternenpfählen herab, durch ein hervorragendes Kirchenlicht weihevoll ins Mikrophon gesprochen, dem Straßenpublikum sonntägliche Gedanken verkündet werden würden. Der Traum jenes Physikers wäre damit freilich nicht verwirklicht gewesen, denn er spann in seiner Phantasie die Idee eines drahtlosen Rufes, der an allen Teilen der Erde vernehmbar sein sollte, wo auch immer Menschen ihr Dasein fristen. Schneller, als man zu hoffen wagte, ist das Traumgebilde zur Wirklichkeit geworden, dank des unermüden Strebens der modernsten aller Kulturpioniere, der Physiker und Ingenieure. Schnell und charakteristisch war der Werdegang: M a x w e l l fand rein mathematisch die Existenz der Strahlen elektrischer Kraft, H e r t z wies sie durch Versuch wirklich nach, M a r c o n i übersetzte die Idee ins Technisch-Große, B r a u n gab uns den Schwingungskreis, und schließlich setzte die Hochvakuum-Röhre der Entwicklung die Krone auf, deren Gang natürlich mit diesen kurzen Notizen bei weitem nicht erschöpft ist.

Kaum war die Möglichkeit des „drahtlosen“ Fernspruchs praktisch erwiesen, da machte sich das bewegliche und freie Volk der Amerikaner die Sache zunutze: Ohne durch Gesetze geregelt zu sein, verbreitete sich der Broadcasting-Verkehr mit fabelhafter Schnelligkeit über das Land und „verseuchte“ den Äther mit zahllosen Wellen verschiedenster Länge, so daß bei dem allgemeinen Durcheinanderschreien kaum noch Verständigung möglich war und schließlich die gesetzliche Regelung durch die Macht der Tatsachen erzwungen wurde.

Kinder lauschen da drüben am Telephon der Märchen-erzählung, Fromme der Predigt, Kunstbegeisterte hören Musik und Rezitation „ab“, fixe Geschäftsleute warten ungeduldig auf Bekanntgabe der neuesten Kurse, ja sogar der Herr Präsident hält seine politische Rede „an alle“, niest dabei drahtlos und erweckt ein vieltausendfaches „Prosit“, von dem er freilich nichts hört, das er nur ahnt.

Langsamer ist der bedächtige und an behördliche Bevormundung gewöhnte Deutsche vorgegangen, obwohl ein wesentlicher Hauptteil der neuen Errungenschaften auf sein Konto zu buchen ist. Am 15. Oktober d. J. war der große Tag, an dem das Neueste des Neuen bei uns das Licht der Welt erblickte: Staatssekretär Dr. Bredow gibt im Hörsaal des Telegraphentechnischen Reichsamtes dem deutschen Volke den „Unterhaltungsrundfunk“ frei, damit das geistig verarmende Geschlecht der Jetztzeit etwas Erholung, Unterhaltung und Abwechslung habe. Eine geringe Gebühr gibt die Berechtigung zur Teilnahme an Konzerten, Vorträgen, Belehrungs- und Unterhaltungsstoffen aller Art. Durch Kopftelephon wird das Gebotene „subjektiv“ oder auch „objektiv“ durch Lautsprecher einem größeren Kreise bekanntgegeben. Ein Vorversuch fand am 15. August d. J. auf Welle 270 m

statt. Vom Hause Tempelhofer Ufer 9 in Berlin aus wurde ein drahtloses Konzert in alle Welt hinausgegeben, bei dem Gesang und Rezitation mit Erfolg verbreitet worden sind, besser, als es das beste Grammophon zu leisten vermag. Die Künstler waren freilich etwas betreten, als sie in einem mit Stoff ausgekleideten Raume ohne Anwesenheit von Zuhörern vor bloßen Mikrophonen konzertieren sollten. Wie viele Lauscher hinter diesen, auf große Gebiete verteilt, stecken, vermag sich nämlich selbst Künstlerphantasie nicht sofort auszumalen. Alles Neue ist eben ein eigen Ding. Weniger dürften durch die Anwesenheit der indiskreten Mikrophone die schon an sich nicht gerade schüchternen Parlamentsredner gestört werden, denen der Deputierte von L'Ariège in der französischen Kammer eine Radio-Empfangsstation vorsetzen will, damit die dankbaren Wähler im Lande Gelegenheit haben, die Redeflut und die Schmährufe ihrer Erwählten mit leibhaftigen Ohren zu vernehmen. Näheres über die Organisation des Unterhaltungsrundfunks in Deutschland berichtet Postrat Thurn in der Deutschen Telefunken-Zeitung vom September 1923. Das Reichspostministerium hat mit der „Deutschen Stunde“, Gesellschaft für drahtlose Belehrung und Unterhaltung m. b. H., Berlin NW 7, Bunsenstraße 2, einen Vertrag abgeschlossen. Die Gesellschaft wird, das nötige Interesse vorausgesetzt, überall, Bayern ausgenommen, gegen Eintrittsgeld zugängliche Vorführungen veranstalten. Der hierfür bereitgestellte Röhrensender in Königswusterhausen dürfte für ganz Deutschland ausreichen. Die Empfangsgeräte werden von Angestellten der Gesellschaft bedient. Außerdem soll ein örtlicher Unterhaltungsrundfunk eingeführt werden, für den an einigen passenden Orten kleinere Sender mit nur 100 km Reichweite aufgestellt werden. In Aussicht genommen sind für Sendestationen die Orte Berlin, München, Stuttgart, evtl. auch Hamburg, Breslau, Königsberg und Dresden. Etwa von 6 bis 10 Uhr wird man dann in dem zugelassenen Wellenbereich hören können. Die Abgabe von Empfängern ist nur an solche Personen gestattet, denen die Reichs-Telegraphenverwaltung die Genehmigung erteilt hat.

In der letzten Zeit gibt das Volkshaus Berlin auf Welle 400 m mit einem $\frac{1}{2}$ -Kilowatt-Röhrensender einen Rundfunk. Mit ganz geringem Energieaufwande wird also hier ein größeres Gebiet versorgt. Über die höchst interessanten technischen Einzelheiten sich näher auszulassen, ist hier nicht der Platz. Nur soviel sei bemerkt, daß der Mikrophonstrom beim Röhrensender gewöhnlich mehrfach verstärkt dem Mieter einer sogenannten Steuerröhre zugeführt wird, die ihrerseits die eigentliche, mit dem Schwingungskreis rückgekoppelte Senderöhre beeinflußt. Der Schwingungskreis ist schließlich induktiv mit der Antenne verbunden. In Königswusterhausen liegen dagegen zwischen dem Schwingungskreis und der Antenne noch zwei weitere Verstärkeröhren. So steuert der Mensch mit dem schwachen Hauch seiner Sprache die gewaltige Strahlung, die ihm im wahrsten Sinne „aufs Wort“, gehorcht. So verwickelt diese Beschreibung auch klingt, der Apparat ist einfach und übersichtlich. Der Empfang erfolgt mit kleiner Rahmenantenne.

Wir wollen hoffen, daß der Sache auch im verarmten Deutschland eine Zukunft beschieden sein möge.

Professor Wilhelm Hartmann

Am 21. Dezember 1922 ist Wilhelm Hartmann, außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, verschieden. Widrige Umstände hatten die Deutsche Uhrmacher-Zeitung damals verhindert, eingehen-

der über das Lebenswerk des Verbliebenen, des Nachfolgers Reuleaux' im Lehramte, zu berichten, und es drängt uns, dieses Versäumnis jetzt, da der Todestag sich jährt und sein 70. Geburtstag bevorsteht, wieder gutzumachen.